



Lili Boulanger | Nadia Boulanger | Germaine Tailleferre | Francis Poulenc

# VERS LA VIE NOUVELLE

EVGENIA  
NEKRASOVA  
piano



## Lili Boulanger (1893–1918)

1	Prélude (1911)	2:23
	Trois morceaux (1914)	
2	1. D'un Vieux Jardin	3:08
3	2. D'un Jardin Claire	1:53
4	3. Cortège	1:33

## Nadia Boulanger (1887–1979)

	Trois petites pièces (1914)	
5	I (ohne Bezeichnung)	1:14
6	II (ohne Bezeichnung)	0:42
7	III Sans lenteur	0:57

## Lili Boulanger

8	Thème et variations (1911–14)	9:00
	Thème / No. 1 (Thème à la basse) / No. 2 (Sur la tête du thème)	
	No. 3 (Thème à la partie supérieure) / No. 4 (La basse et le surtout)	
	No. 5 (Thème à la partie supérieure) / No. 6 (Thème modifié à la partie supérieure)	
	No. 7 (Thème totalement modifié) / No. 8 (Thème à la basse)	

## Nadia Boulanger

9	Vers la vie nouvelle (1916)	4:20
---	-----------------------------	------

## Germaine Tailleferre (1892–1983)

	Impromptu (1912)	
10	(Allegro)	2:01
	Deux pièces pour piano	
11	I Larghetto (1946)	3:02
12	II Valse lente (1928)	2:03
	Partita (1957)	
13	Perpetuum mobile (Allegretto)	2:26
14	II Notturmo (Andantino)	2:48
15	III Allegramente (Allegro)	2:40

## Francis Poulenc (1899–1963)

	Trois Novelettes, FP 47/173 (1927/28; rev. 1939; 1958/59)	
16	I Modéré sans lenteur	2:37
17	II Très rapide et rythmé	1:30
18	III Andantino tranquillo	2:47
	Mélancolie, FP 105 (1940)	
19	Très modéré	6:10

EVGENIA NEKRASOVA

piano



# VERS LA VIE NOUVELLE

Französische Klaviermusik



*„Ich habe einst gedacht, ich hätte eine kreative Begabung, mittlerweile habe ich diese Vorstellung aufgegeben. Eine Frau darf nicht den Wunsch haben zu komponieren – nicht eine von ihnen hat es geschafft, warum also sollte es mir anders ergeben?“* Tiefe Resignation entströmt diesen Zeilen, die Clara Schumann 1840 ihrem Tagebuch anvertraute. Wer als Komponistin in den vergangenen Jahrhunderten seinen Berufsweg zu gehen beabsichtigte, hatte es schwer. Zum einen war Frauen lange Zeit eine akademische Ausbildung verwehrt, zum anderen standen gesellschaftliche Konventionen einer beruflichen Betätigung gar als Komponistin entgegen. *„Die Musik wird für ihn vielleicht Beruf, während sie für Dich stets nur Zierde, niemals Grundbass Deines Seins und Tuns werden kann und soll“*, hatte Abraham Mendelssohn 1820 seiner 15jährigen Tochter Fanny, in Abgrenzung zu ihrem jüngeren Bruder Felix, gleichsam ins Stammbuch geschrieben.

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein mussten Frauen um Anerkennung als Tonkünstlerinnen ringen. Noch ein knappes Jahrhundert nach jenem väterlichen Verdikt Abraham Mendelssohns drohte der französischen Komponistin **Marcelle Germaine Tailleferre** das gleiche Schicksal.



Ihr Vater wandte sich ebenfalls strikt gegen eine musikalische Karriere seiner Tochter und verweigerte ihr jegliche Unterstützung, als sie, nach erstem Klavierunterricht bei ihrer Mutter, in das Pariser Conservatoire einzutreten gedachte: „Für meine Tochter ist es dasselbe, ob sie das Konservatorium betritt oder das Trottoir am Boulevard Saint-Michel. Ich werde ihr niemals meine Erlaubnis geben.“

Doch die Zeiten hatten sich ein wenig geändert. Eugène Arthur Tallefesses außergewöhnlich begabte Tochter trat heimlich in die renommierte Hochschule, die sich zu jenem Zeitpunkt auch der Ausbildung von Frauen geöffnet hatte, ein, errang schnell erste Preise und wurde als einzige Frau Mitglied der berühmten Komponistenvereinigung *Groupe des Six*. Ihren Familiennamen änderte sie allerdings zu *Tailleferre*.

Geradezu konträr verlief dagegen der Weg der Geschwister **Nadia** und **Lili Boulanger** zur Musik. Sie wurden in einer traditionsreichen Musikerfamilie geboren, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts in Paris ansässig war. Ihre aus St. Petersburg stammende Mutter Raïssa Myschekzaja (1858-1935) war Sängerin, ihr Vater Ernest (1815-1900) Komponist, Cellist und Gesangslehrer am Pariser Konservatorium. Ihnen beiden wurde eine grundlegende musikalische Ausbildung durch die Eltern und daran anschließend am Pariser Conservatoire ermöglicht, bei Lili Boulanger insoweit, als es ihre labile Gesundheit zuließ. Beiden stand der Berufsweg als Komponistin zumindest formal offen, den sie vielversprechend auch einschlugen: Nadia Boulanger errang 1908 bei dem Wettbewerb um den begehrten „Prix de Rome“, der seit 1903 auch Komponistinnen zuließ, den zweiten Hauptpreis („*Deuxième Premier Grand Prix*“) mit ihrer Kantate *La Sirène*, Lili Boulanger ging 1913 mit ihrer Kantate *Faust et Hélène* gar als Siegerin dieses seit 1803 bestehenden renommierten Wettbewerbs hervor und gewann damit als erste Frau einen Aufenthalt in der Villa Medici in Rom und ein Stipendium.

Außerdem schloss sie mit dem Musikverlag Ricordi in Paris einen Vertrag ab, der ihr künftig ein jährliches Gehalt sicherte – eine wahre Pionierleistung als Komponistin, die sie indes nur kurze Zeit zu verwerten vermochte: Bereits 1918 setzte eine tückische Darmkrankheit ihrem Leben ein Ende. Ihre Schwester Nadia überlebte sie um 61 Jahre und starb 1979 hochbetagt und hochgeachtet nach einem erfüllten Leben als Pianistin, Dirigentin, Musiktheoretikerin und insbesondere als Musikpädagogin und Lehrerin ganzer Generationen von Komponisten, darunter Tonkünstler wie Maurice Journeau, Aaron Copland, Astor Piazzolla oder Philip Glass. Ihre kompositorische Arbeit hatte sie allerdings schon früh zugunsten des Dirigierens und vor allem des Unterrichtens zurückgenommen; seit 1919 trat sie kaum mehr als Komponistin in Erscheinung, da sie ihre Musik für „*inutile*“, also für nicht notwendig, ja gar unnütz hielt.

Vor und um die Wende zum 20. Jahrhundert hatte sich der Impressionismus, in Ablösung der romantischen Epoche, zur stilbestimmenden Musikrichtung entwickelt. Schon in der hochromantischen Musik Richard Wagners, die insbesondere auch in Frankreich große Wirkung entfaltete und eine breite, enthusiastische Anhängerschaft fand, waren impressionistische Elemente angeklungen, gerade etwa in dessen Oper *Tristan und Isolde* (Uraufführung 1865 in München). Der Impressionismus suchte, basierend auf einem Reichtum an Klangfarben, musikalische Bilder entstehen zu lassen, in denen Atmosphären und Stimmungen Gestalt erhielten. Hauptvertreter dieser Stilrichtung waren in Frankreich Claude Debussy (1862-1918) und Maurice Ravel (1875-1937), mit Abstrichen auch Gabriel Fauré (1845-1924), einer der Kompositionslehrer Ravels sowie Lili und Nadia Boulangers.

In den späten 1910er Jahren fanden sich in Paris dann jedoch mehrere Komponisten zusammen, die zwar nicht durch gemeinsame ästhetische Vorstellungen verbunden waren, sich jedoch darin einigten, jene der romantischen Epoche – gerade der von Richard Wagner vertretenen – wie jene

der impressionistischen zugunsten einer größeren Klarheit und Einfachheit des musikalischen Verlaufs und Materials zu überwinden: die *Groupe des Six*. Neben Darius Milhaud (1892-1974), Georges Auric (1899-1983), Louis Durey (1888-1979), Arthur Honegger (1892-1955) gehörten auch Germaine Tailleferre und schließlich auch Francis Poulenc (1899-1963) dieser Komponistengruppe an. In Poulencs Werken mischen sich verschiedene musikalische Einflüsse, insbesondere solche des Jazz und der brasilianischen Musik. Poulenc scheute sich auch nicht, Elemente der einfachen Unterhaltungsmusik in seine Stücke aufzunehmen. Zwei Stücke von ihm ergänzen dieses Programm *Vers la vie nouvelle* mit Klavierwerken von französischen Komponistinnen aus dem Anfang und der Mitte des 20. Jahrhunderts.

Die in diesem Programm versammelten Werke von **Lili Boulanger** (1893-1918; eigentl. Marie-Juliette Boulanger) entstanden zu Beginn der 1910er Jahre, noch vor Ausbruch des 1. Weltkrieges, und zeugen von dem kompositorischen Genie dieser so früh verstorbenen Komponistin. Ihre Individualität und der Eigenton, der in diesen Klavierwerken zum Ausdruck gelangt, machen sie zu einer der wichtigsten Ausprägungen der impressionistischen Epoche.

Ihr in Des-Dur notiertes *Prélude* schloss sie nach den autographen Angaben am 12. März 1911 ab. Es enthält keine Vortragsbezeichnungen. Sein Beginn ist bestimmt von schweren Akkorden im Bass, die von einer allmählich entstehenden Melodie überwölbt werden. Diese Melodie erreicht ihren dramatischen Höhepunkt im Diskant, bevor sie wieder in den Bass abfällt und das Stück allmählich wieder zum anfänglichen Des-Dur zurückfindet. Das Stück, eine in sich perfekt geschlossene Miniatur, dauert nur etwa 2 ½ Minuten.

Das *Prélude* blieb lange Zeit unveröffentlicht, bevor es 2022 zum ersten Mal in einer sorgsamsten Edition bei Schott publiziert wurde.

Die *Trois morceaux* für Klavier entstanden 1914 und wurden 1918 bei Schirmer in New York, im darauffolgenden Jahr als Einzelstücke bei Ricordi in Paris veröffentlicht. Die Stücke sind drei Freundinnen Boulangers gewidmet. Das erste, *D'un vieux jardin* (*Expressif*), der Übersetzerin Lily Jumel, die auch am Pariser Conservatoire studiert hatte, das zweite, *D'un jardin clair* (*Assez vite*), Ninette Salles, Enkelin des Ingenieurs und Erbauer des Eiffelturms Gustave Eiffel, und das dritte, *Cortège* (*Pas vite*), der Geigerin Yvonne Astruc, die bei Augustin Lefort, ebenfalls am Conservatoire in Paris, studiert hatte.

Lili Boulanger komponierte diese drei kurzen Stücke während ihres Aufenthalts in der Villa Medici in Rom. Die ersten beiden Stücke – *D'un vieux jardin* und *D'un jardin clair* – scheinen dabei durch eine gemeinsame Schaffensidee verbunden, Kindheitserinnerungen an Sommeraufenthalte in dem ländlichen Weiler Hanneucourt westlich von Paris an der Seine. Beschwört das erste der „Gartenstücke“ eine geheimnisvolle, dämmrige Traumlandschaft, so gibt sich das zweite sonnendurchflutet, beschwingt von dezenten Walzeranklängen. Cortège scheint mit seinen historisierenden Spielfiguren einen vergangenen fröhlichen Umzug wieder lebendig werden zu lassen. Von diesem Stück existiert auch eine Version für Violine und Klavier, die ebenfalls Yvonne Astruc gewidmet ist.

An dem Variationswerk *Thème et variations* arbeitete Lili Boulanger ab 1911 und vollendete es ausweislich der Eintragungen im Autograph am 12. Juni 1914, also während ihres Aufenthalts in der Villa Medici in Rom. Publiziert wurde das Werk jedoch erst 1994 durch Chromattica Press. Das auf der Tonart d-Moll basierende Werk präsentiert zu einem schwermütigen dunklen, geheimnisvollen, zuweilen fast drohenden Thema acht miniaturhafte Variationen, die den Charakter des Themas eher noch verstärken. Mögen diese Variationen auch von dem 1897 publizierten Variationswerk *Thème et Variations Op. 73* ihres Lehrers Gabriel Fauré inspiriert

sein, so beweisen sie doch in ihrer Differenziertheit und Gewandtheit der musikalischen Aussage, wie souverän die Komponistin auch die Variationsform beherrscht hat.

Als **Nadia Boulanger** (1887-1979; eigentl. Juliette Nadia Boulanger) im Juni 1914 ihre jüngere Schwester, mit der sie eine tiefe Zuneigung verband, in der Villa Medici in Rom besuchte, war sie bereits auf dem Höhepunkt ihrer Komponistenkarriere angelangt, die sie, neben ihren anderen musikalischen Aktivitäten, neben ihren Konzertauftritten und ihrer Lehrtätigkeit, betrieb und nur wenige Jahre später, zum Bedauern ihres Lehrers Gabriel Fauré, aufgab. Die auf den 5. Juni 1914 datierten ***Trois petites pièces*** strahlen unbeschwerten Charme aus. Es sind glanzvolle Miniaturen, die zwischen spätromantischem und impressionistischem Klangsinn changieren. Die Stücke sind ohne Vortragsbezeichnungen notiert und blieben, wie manch andere Werke der Komponistin, unveröffentlicht. Man vermutet, dass Nadia Boulanger sich bei ihrer Entstehung mit weiteren Miniaturen befasste, die zu diesen drei Stücken hinzutreten sollten.

Das kurze Klavierstück ***Vers la vie nouvelle*** (etwa: „Hin zu einem neuen Leben“) entstand im Jahr 1916 und wurde 1918 bei Ricordi Paris veröffentlicht. Es setzt mit schweren, dunklen, teils dissonanten Akkorden ein, bis es sich nach etwa einem Drittel (*lointain calme*), wie von Sonnenstrahlen aufgehell, wellenförmigen Arpeggien in der rechten Hand öffnet und (*très calme*) fast pastoral ausklingt. Der Anlass zu dieser Komposition mag biographisch bedingt gewesen sein. Im Jahr 1916 war abzusehen, dass dem Leben ihrer jüngeren, unheilbar kranken Schwester Lili enge Grenzen gesetzt sein würden. Auch die Hoffnung auf einen kommenden Frieden mag sich in dieser Musik ausdrücken.

**Germaine Tailleferre** (1892-1983) hat ein breites Oeuvre geschaffen, in dem nahezu alle musikalischen Gattungen, von der Oper über Ballettmusiken, Konzerte, Klavier- und Kammermusik bis hin zu Musiken für Film und Fernsehen vertreten sind. Ausgehend von einer spätromantischen Stilistik öffnete sie sich im Laufe ihres Schaffens auch modernen musikalischen Techniken, dürfte aber insgesamt, auch bedingt durch ihre Zugehörigkeit zur *Groupe des Six*, dem Neoklassizismus zuzuordnen sein.

Eines ihrer frühesten Klavierstücke ist das 1912 komponierte und im gleichen Jahr bei Jobert, Paris, publizierte ***Impromptu***. Das kurze Charakterstück, das einzige Impromptu der Komponistin, erinnert spontan an die Klangwelt Frédéric Chopins, überzeugt aber durch einen ganz eigenen Charme und durch seine beschwingte Eleganz.

Das träumerische, melancholisch in sich kreisende ***Larghetto*** aus dem Jahre 1946 entstammt der Musik zu dem Film-Liebesdrama *Coincidences* von Serge Debecque (1913-1993) und ist dem französischen Schriftsteller Antoine Blondin (1922-1991) gewidmet. Dieses Stück existiert auch in einer Fassung für zwei Klaviere. Es verweist, entgegen den damals herrschenden modernen Tendenzen, stilistisch auf die spätromantisch-impressionistische Klangwelt Lili Boulangers.

Der ihrem Komponistenkollegen Henri Sauguet (1901-1989; eigentl. Henri-Pierre Sauguet-Poupard) gewidmete ***Valse lente*** entstand 1928 ursprünglich als erster Teil der *Deux Valses* für zwei Klaviere (zusammen mit dem *Valse brillante*) und fand 1948 Aufnahme in das Ballett *Paris-Magie*. Der Walzer verbindet nostalgische Momente mit einprägsamer Melodik und ist mit üppiger Chromatik und mit überraschenden Modulationen zu entfernten Tonarten ausgestattet und hat sich als Solostück zu einem der meistgespielten Stücke Tailleferres

entwickelt. Beide Stücke, *Larghetto* und *Valse lente*, erschienen zunächst auch als Einzelwerke, wurden aber 1963 zusammen als *Deux pièces pour piano* publiziert.

**Partita** wurde 1957 komponiert und erschien 1964 im Druck bei Broude Brothers in New York und ist ihrer Tochter Françoise gewidmet. Unter einer Partita versteht man einerseits eine Abfolge von instrumentalen Tanzsätzen, synonym der Suite der Barockepoche, andererseits eine Variationenfolge. Gemessen daran ist dieses dreiteilige Klavierstück mit seiner Spieldauer von rund acht Minuten viel eher eine Sonatine, die indes aber den gesamten kompositorischen Genius Tailleferres einfängt.

Der Mittelsatz (*Notturmo*) bildet den Ruhepunkt des Werks und nimmt mit seinen Synkopen, seiner gemessenen Triolenbewegung und seinen harmonischen Eigenheiten dezente Anleihen beim Jazz. Er ist eingebettet in zwei quirlige Rahmensätze, wobei die ruhelose Bewegungsenergie des Kopfsatzes (*Perpetuum*) in einem Pianissimo-Triller der rechten Hand ausklingt und die beidhändige spielerische Sechzehntelbewegung des Finales (*Allegramente*) immer nur kurz einhält, um nach einer virtuellen arpeggierten Kadenz leichtfüßig auszuklingen.

**Francis Poulenc** (1892-1963) dürfte neben Darius Milhaud und Germaine Tailleferre dasjenige Mitglied der *Groupe des Six* sein, dessen Musik am meisten im allgemeinen Repertoire verankert geblieben ist. Er war ein herausragender Pianist, so dass die Klaviermusik sein frühes Schaffen bestimmt. Charme und Einfachheit zog er der intensiven Gefühlswelt der Romantik vor. Dies zeigt sich gerade bei seinen **Trois novelettes**, deren ersten beiden 1927 (*C-Dur*) bzw. 1928 (*b-Moll*) entstanden und zunächst bei Joseph & William Chester in London veröffentlicht wurden. Bei der Neuauflage 1960 im gleichen Verlag wurde auch

die 1959 komponierte, dritte Novelette (*e-Moll*, *FP 173*) aufgenommen. Die beiden ersten Noveletten hatte Poulenc 1939 einer Revision unterzogen.

Als einer der ersten Komponisten hatte Robert Schumann erzählende, dreiteilige Klaviercharakterstücke mit mehreren Themen als „Novelletten“ (*Acht Novelletten Op. 21*, 1838; von ital. „novelletta“ – „kleine Erzählung“) bezeichnet. Niels Wilhelm Gade (*Novelletten Op. 53 & 58* für Streichorchester, 1874, 1883), Mili Balakirew (*Novellette* für Klavier, 1906), Alexander Glasunow (*5 Novelettes Op. 15* für Streichquartett, 1886) folgte ihm nun auch Francis Poulenc.

Die erste *Novelette* (*Modéré sans lenteur, C-Dur*, 1927) ist einer engen Freundin und Gönnerin, Virginie Liénard (1845-1935) gewidmet, die er „*ma tante*“ nannte und der er auch seine Klaviersuite *Les Soirées de Nazelles* (FP 84, 1930-1936) widmete. Das Stück zeichnet sich durch eine neoklassizistische, liedhafte Melodie aus, die von einem kontrastierenden Mittelteil unterbrochen wird. Hinsichtlich der Form und der Stilistik gilt dies auch für die zweite *Novelette* (*Très rapide et rythmé, b-Moll*, 1928), deren temperamentvolle Charakteristik jedoch viel eher der eines Scherzos entspricht. Sie ist dem mit Poulenc befreundeten Musikwissenschaftler und Sinologen Louis Laloy (1874-1944) gewidmet.

Stilistisch abgesetzt von den beiden ersten ist die dritte *Novelette* (*Andantino tranquillo, e-Moll*, 1959). Sie basiert auf dem 7/8-Thema der *Pantomima* aus dem Ballett *El amor brujo* (Nr. 11 *Andantino tranquillo*, 1916) von Manuel de Falla (1876-1946), das Poulenc auf einen 3/8-Takt vereinfachte. Das Stück übernimmt die Vortragsbezeichnung aus de Fallas „Vorlage“ und verzichtet zugunsten des melodischen Verlaufs auf einen kontrastierenden Mittelteil. Seine ruhig fließenden Arpeggio-Figuren bringen die herrliche Melodik einrucksvoll zur Geltung.

Das Stück ist Poulencs engem Freund und Lektor bei dem Verlag Joseph & William Chester in London, R. Douglas Gibson, gewidmet.

Das in Des-Dur notierte **Mélancolie** (FP 105) ist eines der schönsten und persönlichsten Klavierwerke Poulencs. Es entstand 1940 während der deutschen Besetzung Frankreichs und ist dem Taxi-Chauffeur Raymond Destouches (?-1988) gewidmet, mit dem ihn eine Liebesbeziehung verband. Die kriegsbedingten Einschränkungen, seine kurzzeitige Mobilisierung zu einer Flugabwehreinheit und die Gefährdungen durch seine homosexuelle Beziehung zu Destouches, der einer Deportation durch die Nazis nur knapp entging, fanden ihren Niederschlag in diesem Werk.

Das Stück beginnt mit einer chopinesken Melodie (*très modéré*), nostalgisch, fast wehmütig, doch seine resignativen Momente verstärken sich indes nie zur Verzweiflung. Die zahlreichen raffinierten Tonarrückungen und Rhythmusverschiebungen des Mittelteils schaffen eine improvisatorische Atmosphäre, eine quasi fantasieartige Freiheit, die das emotionale Moment des Werks noch verstärkt. Es erschien 1945 bei dem Musikverlag Max Eschig in Paris erstmals im Druck. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich die Hoffnungen, die aus diesem Werk klingen, bereits erfüllt.

*Claus-Dieter Hanauer*





# EVGENIA NEKRASOVA

Evgenia Nekrasova gehört zur dritten Generation der traditionsreichen Nekrasov-Musikerfamilie in Minsk. Mit sechs Jahren begann sie Klavier zu spielen und besuchte die staatliche Ausbildungsstätte für musikalisch hochbegabte Kinder und Jugendliche: das College an der Hochschule für Musik in ihrer Heimatstadt.

Ihre Ausbildung konnte sie drauf am St.-Petersburger Staatlichen Konservatorium fortsetzen und schloss dort mit einem Diplom ab. Danach folgte der Schritt nach Deutschland, an die Musikhochschule in Köln, wo sie ihren Abschluss mit Auszeichnung erwarb und dann noch ein Aufbaustudium zum Konzertexamen absolvierte.

Neben den wichtigsten Fächern in ihrer Ausbildung erhielt Evgenia Nekrasova bereits während ihres Studiums tiefe Einblicke in die barocke Aufführungspraxis (Cembalospiel mit Prof. Gerald Hambitzer und barocke weitergehende Studien bei Professorin Dorothee Oberlinger). Daneben setzte sie sich auch intensiv mit Neuer Musik auseinander, so dass sie regelmäßig Aufführungen und Uraufführungen Neuer Musik spielte. Als letzte Aufnahme ist die Uraufführung des Stückes „Ad Veritatem“ von Nina Siniakova zu nennen, die auf YouTube zu hören ist.

Evgenia Nekrasova ist Preisträgerin mehrerer Klavierwettbewerbe und DAAD-Stipendiatin. Als Pianistin gab Nekrasova bereits zahlreiche Recitals und trat als Solistin mit Orchester auf. Unter anderen spielte sie beim Festival de Piano et de Musique chambre in Sartène

(Frankreich), bei den Lerbacher Musiktagen, bei der Eröffnung des Europäischen Folklorefestival in Bitburg, beim Euregio Musikfestival, im Filmforum der Kölner Philharmonie, im Kammermusiksaal des Beethovenhauses in Bonn, in der Minsker Philharmonie (Belarus), sowie in großen Konzertsälen in Lettland, Litauen, Slowakei, Polen, Bulgarien und der Schweiz.

Nekrasova ist neben ihrer solistischen Tätigkeit auch eine gefragte Kammermusikerin. Sie ist Mitglied des Ensembles Ars Millennium.

Ein besonderes Augenmerk von Evgenia Nekrasova gilt in den letzten Jahren der Musik von Komponistinnen. In ihrem Programm „Frauen komponieren“ präsentiert sie Werke von Fanny Hensel, Clara Schumann, Amy Beach, Elfrida André, Nadia und Lili Boulanger. Neben ihrer interpretatorischen Tätigkeit ist Evgenia Nekrasova eine gefragte Klavierpädagogin und Mitglied der European Piano Teachers Association. Sie war jahrelang Dozentin für Klavier an der musikpädagogischen Fakultät der Universität Koblenz-Landau, zurzeit unterrichtet sie hauptsächlich privat und widmet sich der Konzerttätigkeit.



# VERS LA VIE NOUVELLE

French Piano Music



*“I once thought that I possessed creative talent, but I have given up this idea. A woman must not desire to compose—not one has been able to do so, and why would I be an exception?”* Deep resignation emanates from these lines, which Clara Wieck confided to her diary in 1840. In centuries past, women who wanted to pursue a career as a composer faced tremendous challenges. For a long time, women were excluded from academia, and social conventions discouraged them from taking up a career as a composer. *“Music may become his profession, whilst for you it can axnd must only be an ornament, never the root of your being and doing,”* Abraham Mendelssohn wrote in 1820 to his 15-year-old daughter Fanny, contrasting her prospects to that of her younger brother Felix.

Well into the 20<sup>th</sup> century women composers struggled for recognition. Almost a century after Abraham Mendelssohn’s fatherly verdict, the French composer **Marcelle Germaine Tailleferre** faced a similar predicament: her father strongly opposed her intention of taking up a musical career and refused any support when, after taking initial piano lessons with her mother, she considered entering the Paris Conservatoire: *“For my daughter, it’s the same whether she enters*

*the conservatory or the sidewalk on Boulevard Saint-Michel. I will never give her my permission.”* But times had changed somewhat. Eugène Arthur Taillefesse’s exceptionally gifted daughter secretly entered the prestigious school, which had opened up to women at that time. She quickly won prizes and became the only woman member of the famous *Groupe des Six*. She did, however, change her surname to *Tailleferre*.

The path to music of Nadia and Lili Boulanger was quite different. The siblings were born into a family of musicians, who had been living in Paris since the end of the 18<sup>th</sup> century. Their mother, Raïssa Myshetskaya (1858-1935), was a singer from St Petersburg, their father Ernest (1815-1900) a composer, cellist, and voice teacher at the Paris Conservatoire. Nadia and Lili received a basic musical education from their parents and subsequently at the Paris Conservatoire, with Lili Boulanger receiving it as long as her fragile health allowed. A career as a composer was at least formally open to both of them, and they pursued it with great promise: In 1908, Nadia Boulanger won the *Deuxième Premier Grand Prix* with her cantata *La Sirène* in the competition for the coveted *Prix de Rome*, which had extended to music in 1803 and opened to female composers in 1903. In 1913, Lili Boulanger emerged victorious with her cantata *Faust et Hélène* in this renowned competition, and thus became the first woman to win the scholarship and residency at the Villa Medici in Rome. She also signed a contract with the music publisher Ricordi in Paris that guaranteed her an annual salary in the future – a truly pioneering achievement as a composer, one that she was only able to exploit for a short time: in 1918, a treacherous intestinal disease put an end to her life. Her sister Nadia survived her by 61 years, dying in 1979 at a very advanced age and after a fulfilling life as a highly respected pianist, conductor, music theorist, and particularly as a music educator and teacher of entire generations of composers such as Maurice Journeau, Aaron Copland, Astor Piazzolla, and Philip Glass. However, Nadia put her compositional work aside early on in favour of

conducting and, above all, teaching. After 1919 she rarely appeared as a composer, considering her music *inutile* — meaning unnecessary or even useless.

Around the turn of the 20<sup>th</sup> century, Impressionism had emerged as the dominant musical movement, replacing the Romantic epoch. Richard Wagner’s highly Romantic music had a profound impact in France and found a broad, enthusiastic following. Impressionist elements were already particularly evident in his opera *Tristan und Isolde*, premiered in Munich in 1865. Impressionism sought to create musical images based on a richness of timbres, in which atmospheres and moods were given shape. The main representatives of Impressionism in France were Claude Debussy (1862-1918) and Maurice Ravel (1875-1937), and to a lesser extent Gabriel Fauré (1845-1924)—one of Ravel’s composition teachers—as well as Lili and Nadia Boulanger.

In the late 1910s, several composers came together in Paris to form the *Groupe des Six*. Although they did not share a common aesthetic, they were united in their desire to transcend Romanticism—particularly that represented by Richard Wagner—and Impressionism in favour of greater clarity and simplicity of musical flow and material. The group’s members were Darius Milhaud (1892-1974), Georges Auric (1899-1983), Louis Durey (1888-1979), Arthur Honegger (1892-1955), Germaine Tailleferre, and Francis Poulenc (1899-1963). Poulenc’s works blend various musical influences, particularly those of jazz and Brazilian music. Poulenc was also not afraid to incorporate elements of popular music into his pieces. The present recording includes two pieces by Poulenc along with piano works by French female composers from the early and mid-20<sup>th</sup> century.

The works by **Lili Boulanger** (1893-1918; b. Marie-Juliette Boulanger) recorded here were written in the early 1910s, before the outbreak of World War I. The individuality and the

distinctive tone expressed in these compositions testify to her compositional genius and make them one of the most important manifestations of the Impressionist era.

According to notes in the autograph, Lili completed the *Prélude in D-flat major* on 12 March 1911. A perfectly self-contained miniature, the piece lasts only about two and a half minutes and contains no performance directions. Its opening is dominated by chords in the bass, overshadowed by a gradually emerging melody that reaches its climax in the upper registers before descending back and gradually returning to the initial D-flat major.

The *Prélude* remained unpublished for a long time before appearing in a careful edition in an anthology by Schott in 2022.

The *Trois morceaux* for piano were composed in 1914. They were published as a collection by Schirmer in New York in 1918 and the following year as individual pieces by Ricordi in Paris. Lili dedicated the three pieces to her friends: the first, *D'un vieux jardin (Expressif)*, to the translator Lily Jumel, who had also studied at the Paris Conservatoire; the second, *D'un jardin clair (Assez vite)*, to Ninette Salles, the granddaughter of Gustave Eiffel; and the third, *Cortège (Pas vite)*, to the violinist Yvonne Astruc, who had studied with Augustin Lefort at the Paris Conservatoire.

Lili Boulanger composed these three short pieces during her stay at the Villa Medici in Rome. The first two pieces, *D'un vieux jardin* and *D'un jardin clair*, appear to be linked by a common creative idea — childhood memories of summer stays in the rural hamlet of Hanneucourt, west of Paris on the Seine. While the first of these ‘garden pieces’ conjures up a mysterious dreamscape, the second is sun-drenched and buoyed by subtle waltz sounds. With its

historicizing characters, *Cortège* appears to revive a joyful procession of the past. A version of this piece for violin and piano also exists, which Lili dedicated to Yvonne Astruc.

Lili Boulanger began working on *Thème et variations* in 1911 and, according to the entries in the autograph manuscript, completed it on 12 June 1914 during her stay at the Villa Medici in Rome. However, the work was not published until 1994 by Chromattica Press. The work, written in the key of D minor, presents eight melancholy, dark, mysterious, at times threatening miniature variations that serve to reinforce the character of the theme. While the work may have been inspired by the *Thème et variations* op. 73, published in 1897 by her teacher Gabriel Fauré, their nuanced approach and skilful musical expression demonstrate Lili Boulanger’s mastery of the variation form.

When **Nadia Boulanger** (1887-1979; b. Juliette Nadia Boulanger) visited her younger sister at the Villa Medici in Rome in June 1914, she had already reached the peak of her career as a composer, which she pursued alongside her concert performances and teaching, and which she abandoned only a few years later, much to the regret of her teacher Gabriel Fauré. *Trois petites pièces*, dated 5 June 1914, radiate a carefree charm. They are brilliant miniatures that oscillate between late Romantic and Impressionist tonalities. The pieces do not have performance markings and, like many of Nadia’s other works, remained unpublished. It is assumed that Nadia Boulanger intended to create additional miniatures to complement the three pieces.

The short piano piece *Vers la vie nouvelle* (Towards a new life) was written in 1916 and published by Ricordi Paris in 1918. It begins with heavy, dark, sometimes dissonant chords until, after about a third of the piece, it opens up to undulating arpeggios in the right hand as if illuminated by sunbeams, and ends almost pastorally. The impetus for this composition



may have been biographical. In 1916 it became clear that the life of her younger, terminally ill sister Lili would be subject to severe limitations. The hope for a coming peace may also be expressed in this music.

**Germaine Tailleferre** (1892-1983) created a range of works encompassing almost all musical genres, from opera to ballet, concertos, piano and chamber music, as well as music for film and television. Beginning with a late Romantic style, Tailleferre embraced modern musical techniques over the course of her career, but overall, her musical language is manifestly neoclassical, as evidenced by her membership in the *Groupe des Six*.

One of her earliest piano pieces is the *Impromptu*, composed in 1912 and published the same year by Jobert in Paris. This short character piece immediately recalls the soundscape of Frédéric Chopin, but impresses with its unique charm and exhilarating elegance.

The dreamy, melancholically circling *Larghetto* from 1946 is taken from the music for the film *Coincidences* by Serge Debecque (1913-1993) and is dedicated to the French author Antoine Blondin (1922-1991). This piece also exists in a version for two pianos. Contrary to the prevailing modern tendencies of the time, its style refers to the late Romantic-Impressionist soundscape of Lili Boulanger.

Dedicated to her fellow composer Henri Sauguet (1901-1989), the *Valse lente* was originally composed in 1928 as the first of the *Deux Valses our deux pianos* (together with the *Valse brillante*) and later included in the ballet *Paris-Magie* in 1948. Combining nostalgic moments with memorable melodies, the waltz is characterised by lush chromaticism and modulations to distant keys. It has become one of Tailleferre's most frequently performed solo pieces. *Larghetto*

and *Valse lente* were initially published as individual works, but eventually appeared as *Deux pièces pour piano* in 1963.

*Partita*, dedicated to Tailleferre's daughter Françoise, was composed in 1957 and published by Broude Brothers in New York in 1964. A partita is understood both as a sequence of instrumental dance movements, synonymous with the suite of the Baroque era, and as a set of variations. By comparison, this three-part piano piece, with a playing time of approximately eight minutes, is much more of a sonatina, yet it captures Tailleferre's entire compositional genius.

The central movement, entitled *Notturmo*, forms the work's resting point, borrowing subtly from jazz with its syncopations, measured triplet movement, and harmonic peculiarities. It is framed by two lively movements, with the restless energy of the opening movement (*Perpetuum*) fading into a pianissimo trill in the right hand. The playful, two-handed sixteenth-note movement of the finale (*Allegramente*) lingers only briefly before fading out after a virtuoso arpeggiated cadence.

The music of **Francis Poulenc** (1892-1963) has probably remained most firmly established in the general repertoire of the members of the *Groupe des Six*, alongside Darius Milhaud and Germaine Tailleferre. Poulenc was an outstanding pianist, and piano music dominated his early compositions. He preferred charm and simplicity to the intense emotional world of the Romantic era. This is particularly evident in the *Trois novelettes*. The first two were written in 1927 (C major) and 1928 (B-flat minor) and initially published together by Joseph & William Chester in London. The new edition in 1960 by the same publisher also included the third

novelette (in E minor FP 173), composed in 1959. Poulenc revised the first two novelettes in 1939.

Robert Schumann was one of the first composers to describe narrative, three-part piano character pieces with multiple themes as *Novelletten*. Niels Gade, Mily Balakirev and Alexander Glazunov followed suit, as did Francis Poulenc.

Poulenc dedicated the first novelette (*Modéré sans lenteur*) to a close friend and patron, Virginie Liénard (1845-1935), whom he called “ma tante” and to whom he also dedicated the piano suite *Les Soirées de Nazelles* FP 84 (1930-1936). The piece is characterized by a neoclassical, song-like melody, interrupted by a contrasting central section. In terms of form and style, this also applies to the second piece (*Très rapide et rythmé*), whose spirited character, however, is much more in line with that of a scherzo. It is dedicated to the musicologist and sinologist Louis Laloy (1874-1944), a friend of Poulenc.

The third novelette (*Andantino tranquillo*) is stylistically different from the other two. It is based on the 7/8 theme from the *Pantomime* in Manuel de Falla’s ballet *El amor brujo*, which Poulenc simplified to 3/8 time. The piece adopts the performance markings of de Falla’s original and dispenses with a contrasting middle section in favour of a melodic progression. Its gently flowing arpeggio figures highlight the magnificent melody. Poulenc dedicated the piece to R. Douglas Gibson, his close friend and editor at the publishing house Joseph & William Chester in London.

Notated in D-flat major, *Mélancolie* (FP 105) is one of Poulenc’s most personal piano works. It was composed in 1940 during the German occupation of France and is dedicated to the

taxi driver Raymond Destouches, with whom he had a romantic relationship. The war-related restrictions, his brief mobilisation to an anti-aircraft unit, and the dangers posed by his homosexual relationship with Destouches, who narrowly escaped deportation by the Nazis, all found their expression in this work.

The piece begins with a Chopinesque melody (*très modéré*), nostalgic, almost wistful, yet its moments of resignation never escalate to despair. The numerous sophisticated key and rhythm shifts in the middle section create an improvisational atmosphere, a quasi-fantastical freedom that further enhances the emotional impact of the work. It was first published in 1945 by the music publisher Max Eschig in Paris. By that time, the hopes expressed in this work had already been fulfilled.

Claus-Dieter Hanauer  
Translation: Hannes Rox

# EVGENIA NEKRASOVA

Evgenia Nekrasova was born into a family of musicians in Minsk. She began playing the piano at the age of six and attended the state-run educational institution for highly musically gifted children and young people in her hometown.

She continued her studies at the St. Petersburg State Conservatory, where she graduated with a diploma. She then moved to Germany, where graduated with honors from the University of Music and Dance in Cologne and subsequently completed postgraduate studies leading to a concert exam.

In addition to the core subjects, Evgenia focused on Baroque performance practice during her studies, including harpsichord with Prof. Gerald Hambitzer and advanced Baroque studies with Professor Dorothee Oberlinger. She regularly performed premieres and the repertoire of new music. Among her recent recordings is a world premiere of *Ad Veritatem* by Nina Siniakova.

Evgenia Nekrasova is a prize winner of several piano competitions. She has given numerous recitals and performed as a soloist with orchestras at festivals such as the Festival de Piano et de Musique chambre in Sartène (France), Lerbacher Musiktage, the opening of the European Folklore Festival in Bitburg, the Euregio Music Festival, the Film Forum of the Cologne Philharmonic, the Chamber Music Hall of the Beethoven-Haus in Bonn, and at major concert venues including the Minsk Philharmonia, as well as concert halls in Latvia, Lithuania, Slovakia, Poland, Bulgaria, and Switzerland.

In addition to her activities as a soloist, Evgenia is also a sought-after chamber musician. She is a member of the ensemble Ars Millennium.

In recent years, Evgenia Nekrasova has paid particular attention to the music of female composers. In her program *Women Compose*, she presents works by Fanny Hensel, Clara Schumann, Amy Beach, Elfrida André, as well as Nadia and Lili Boulanger. Evgenia Nekrasova is a sought-after piano teacher and a member of the European Piano Teachers Association. She was a piano lecturer at the Faculty of Music Education at the University of Koblenz-Landau for many years; currently, she teaches primarily privately and devotes herself to concert performances.

Impressum:

Produzent: Annette Schumacher

Tonmeister: Manfred Schumacher

Aufnahme: 19.–21. 05. 2025, Kulturzentrum Immanuel

Flügel: Steinway KM106, D-274, 354.825

Klaviertechnik: Oliver Weidtman

Fotos: Elena Mankevich

Layout: Anja Hoppe

Texte: Claus-Dieter Hanauer

Übersetzung: Hannes Rox

Gesamt: 53:49

© 2025

